

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 113 (1987)  
**Heft:** 40

**Artikel:** Gurken als Lieblingsblumen : Anekdotisches aus der literarischen Schmunzelkiste  
**Autor:** Herdi, Fritz / Voljevica, Ismet  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-620374>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 24.04.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# GURKEN ALS LIEBLINGSBLUMEN

Anekdotisches aus der literarischen Schmunzelkiste

VON FRITZ HERDI

Anlässlich seiner ersten Trauung gestattete Anatole France einem jungen Pfarrer, zur Hochzeitsgesellschaft zu stossen und eine kleine Rede zu halten. Die Rede fand grossen Anklang, und Anatole France gratulierte dem Geistlichen. Worauf dieser ihm zuflüsterte: «Ich habe diese Rede aus einem Ihrer Bücher genommen.»



Einer unserer Zeitgenossen gestand einer Monatspublikation: «Mein Vater, der ein sehr belesener Mann war, sagte jedesmal wenn er das Haus verliess: «Den Schlüssel zum Bücherschrank habe ich unter der Wohnzimmeruhr versteckt. Ich verbiete dir, meine Bücher zu lesen.» So hatte ich, in freundschaftlicher Komplizenschaft, schon mit fünfzehn Jahren fast alle seine Bücher gelesen.»



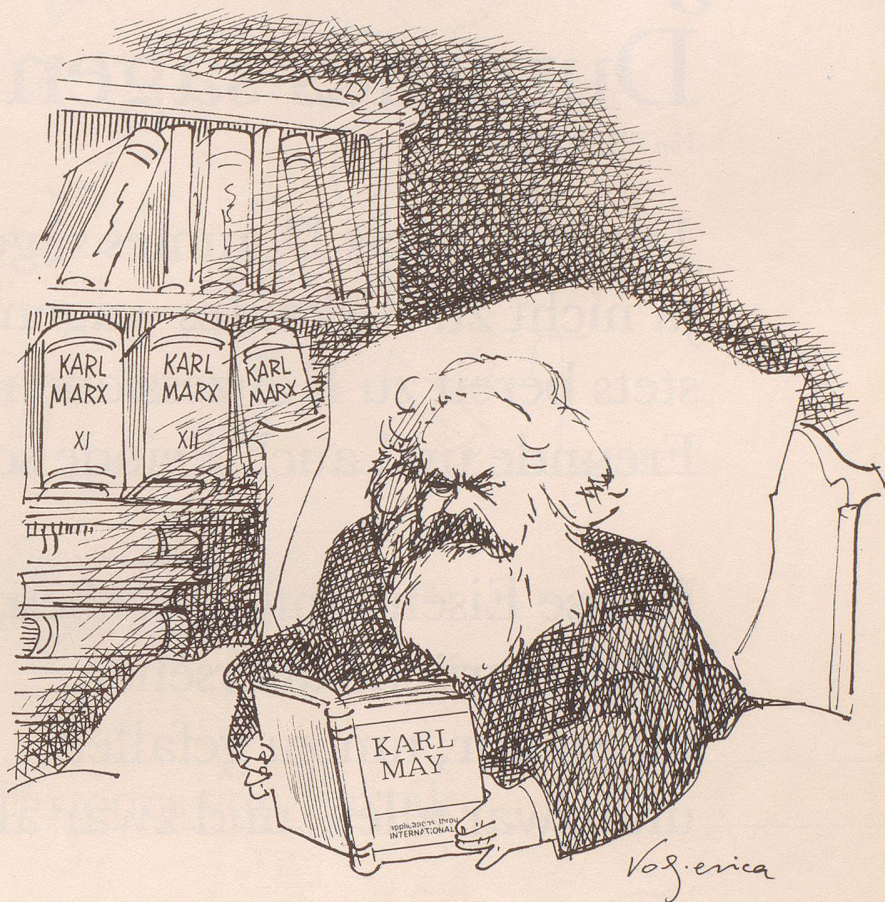
Als Präsidentschaftskandidat behauptete John F. Kennedy, das Prestige der Vereinigten Staaten sei gesunken. Präsident Eisenhower rechnete in einer Fernsehendung mit Kennedy ab. Er rief unter dem tosenden Beifall der Menge aus, nur ein «unerfahrener Bücherwurm», der sich in der Welt nicht auskenne, könne behaupten, die Führung der Welt sei den Vereinigten Staaten entglitten. Ein anderes Mal erklärte Eisenhower, man brauche in der Präsidentschaft weise Männer mit abgewogenem Urteil und nicht Leute, «die Bücher schreiben», eine Anspielung auf Kennedys verschiedene Publikationen.



Der Dichter Nikolaus Lenau sah sich in Amerika um, kehrte grenzenlos ernüchert zurück, profitierte aber vom Nimbus, den die für die damalige Zeit gewaltige Reise um seine Gestalt flocht. Er sagte: «Es geht mit Dichtern in Österreich wie in Bremen mit Zigarren. Die in Bremen gemachten Zigarren werden nach Amerika geschickt, dort bekommen sie die ausländische Signatur, und wandern dann wieder heim, und alles wundert sich über den charmanten Geruch, den sie jetzt haben, während sie früher keinem Teufel schmecken wollten.»



Ein Verleger brachte über der Türe seines Büros diese Aufschrift an: «Schliessen Sie bitte diese Türe geräuschlos, auch nachdem ich Ihr Manuskript abgelehnt habe.»



ISMET VOLJEVICA

Unter dem Titel «Böse Überraschung» teilte Johanna Wolfgramm in Leverkusen vor einiger Zeit der Funkzeitschrift *Hör zu* mit: «Es war in Berlin in den letzten Kriegswochen. Wir hatten Hunger. Da hörten wir, dass gegenüber die SS abgezogen sei und Garagen voller Lebensmittel zurückgelassen habe. Als wir ankamen, waren alle schon geplündert. Nur eine nicht, das Tor klemmte. Wir brachen die Tür auf. Doch nie wieder sah ich solche enttäuschten Gesichter: Der ganze Raum war vollgestopft – mit Hitlers «Mein Kampf.»



Der englische Schriftsteller D. H. Lawrence ritt mit seiner Frau durch eine einsame mexikanische Landschaft, wobei sie schwärmte: «Ist es nicht wundervoll zu spüren, wie sich die schweren Lenden der Tiere und ihre starken Beine bewegen?» Darauf Lawrence: «Schwatz nicht so geschwollen, das hast du doch bloss in meinen Büchern gelesen!»

Für eine Sonderausgabe fragte die Redaktion der Pariser Tageszeitung *Libération* einige hundert Schriftsteller an: «Warum schreiben Sie?» Ernst Jünger war ratlos: «Das weiss ich selber nicht.» Günter Grass reagierte: «Ich schreibe, weil ich nichts anders machen kann.» Und F.C. Delius antwortete: «Ich schreibe, weil ich ein schlechter Schwimmer bin.»



In einem Interview im Dezember 1980, kurz vor seinem Sechzigsten, gab Friedrich Dürrenmatt Varlin, als seinen Lieblingsmaler an, als bevorzugtes Getränk Rotwein, vor allem Bordeaux. Seine Lieblingsblumen? «Kopfsalat und Blumenkohl. Auch Gurken sind schön.» Und auf die Frage nach seinem Lieblingswerk antwortete er: «Das Telefonbuch.»